

Himmelfahrt 2017 Offenbarung 1, 4-8 „Himmelfahrten“

„Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien:

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden!

Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Siehe, er kommt mit den Wolken und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen.

Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“ Soweit das Wort der heiligen Schrift.

Herr, segne Reden und Hören an unseren Herzen und Händen. Amen

In dem Herrn Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder, an diesem Tag heute wird unser Blick nach oben gerichtet, zum Himmel und deswegen feiern viele Gemeinden das Fest der Himmelfahrt Christi auch im Freien. Das birgt eine gewisse Gefahr; denn es verleitet manche noch immer dazu zu meinen, Jesus sei da oben irgendwo im Weltall. Aber ich denke, mit Himmel ist ja nicht das All gemeint, sondern „Himmel“ ist Ausdruck für die Unverfügbarkeit und unsichtbare, unfassbare Dimension der Gegenwart Gottes um uns her. Deshalb entfallen auch solche Scherze wie: Warum fällt er denn nicht da oben runter? Oder wie ein Astronaut einmal spöttisch meinte: ich habe ihn da oben nicht gesehen...

In der Schriftlesung haben wir gehört, dass Jesus die Jünger 40 Tage lang über die himmlischen Dinge unterrichtet hat - also eine Art Glaubenskurs, mit ihnen durchgeführt hat. Danach geht er mit ihnen auf einen Berg, den Ölberg nahe bei Jerusalem. Und während er noch mit ihnen redete, kam eine Wolke und er entschwand vor ihren Augen. Damit hatten sie wohl nicht gerechnet und so standen sie da wie die Ölgötzen und starrten ganz entsetzt zum Himmel: Wo ist er hin?

Nun, im Glaubensbekenntnis finden wir die Antwort: Er sitzt zur Rechten Gottes! Was aber, liebe Schwestern und Brüder, was macht er denn da? Schaut er sich, zusammen mit dem Vater, die Weltgeschichte von oben an um zu sehen, switscht von Land zu Land, von Erdteil zu Erdteil was da alles so abgeht? So wie wir abends vor der Tagesschau sitzen? Ich glaub` s nicht... die Bibel sagt uns, dass er dort etwas viel wichtigeres tut: Er tritt bei Gott für uns ein; er ist unser Fürsprecher vor Gott; er ist sozusagen unser Anwalt.

Ich stelle mir das so ähnlich vor, wie es in dem Gleichnis von dem Mann beschrieben ist, der sich einen Garten angelegt hatte. Darin stand ein Baum. Als der Baum nach drei Jahren noch immer keine Früchte brachte, da wollte der Besitzer ihn absägen lassen. Aber da ging der Gärtner zu ihm und sprach: „Herr, lass ihn doch noch einmal dieses Jahr. Ich will ihn düngen und um ihn herum graben; vielleicht bringt er ja dann gute Früchte.“

So tritt Jesus dort bei seinem Vater immer wieder für uns ein: Hab noch Geduld mit den Menschen; ich will mich um sie kümmern, will ihnen beistehen und sie stärken, damit sie Gutes tun. Dazu also hat sich Jesus zur Rechten des Vaters gesetzt, dazu ist er aufgefahren in den Himmel.

An diesem Tag heute denken wir daran. Das ist aber nur die eine Seite, warum dieser Tag heute ein kirchlicher Feiertag ist. Die andere Seite ist die: So wie er einst aufgefahren ist, so wird er auch einmal wiederkommen!

Der Himmelfahrtstag hat also zwei Ereignisse im Blick: das eine liegt in der Vergangenheit und geschah vor den Augen seiner verdutzten Jünger. Das andere Ereignis jedoch liegt in der Zukunft. Und das wird nicht nur vor den Augen der Jünger geschehen, sondern vor den Augen der ganzen Welt! Jeder wird es sehen, wenn Jesus wiederkommt!

Die Offenbarung des Johannes hat diese Gegenbewegung der Himmelfahrt zum Thema: „**Siehe, er kommt mit den Wolken und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben**“, heißt es hier.

Niemandem wird das verborgen bleiben, dass Jesus der Herr ist. Alle, die ihm heute noch aus dem Wege gehen; alle, die ihn leugnen und die auch die Himmelfahrten ins Reich der Märchen abtun wollen; alle, die Jesus einfach übergehen; alle, die seinen Geist verspotten und alle, die mit ihrer Schuld an seinen Wunden und Schmerzen Anteil haben; alle werden IHM unausweichlich begegnen. Und sie werden sich fragen: wie konnten wir nur so verbohrt sein, wie konnten wir nur so tun, als sei Er nicht da?

Und wir, liebe Schwestern und Brüder, wir werden inmitten dieser aufgeschüttelten Menschen stehen. Und im Lichtkegel des dann geöffneten Himmels werden auch die dunklen Seiten unseres Wesens offenbar und zu der Macht des dreieinigen Gottes werden auch wir dann nur noch Ja und Amen sagen können. Denn Gott, dessen Offenbarung auch wir in den alltäglichen Wundern meist gar nicht mehr wahrgenommen haben, dessen Gegenwart im Wort und Sakrament wir oft als ein Stück verstaubter, unmoderner Lehre abgetan haben und der uns darum immer verborgen erschien, dieser Gott spricht: „Ich bin das A und das O“ ich bin Ursprung und Ziel aller Zeit und Geschichte und ich habe auch deinem Leben Zeit und Sinn gesetzt!

Diese Vision, diese Schau des Propheten Johannes will unser Weltbild zurecht-rücken. Unsere Welt ist nicht rein zufällig durch einen Urknall entstanden, und diese Welt wird auch nicht durch menschlichen Willen und Tun an ihr Ende kommen, sondern dann, wenn Gott es will. Unsere Welt ist Gottes Schöpfung und wir Menschen leben auf dieser Erde als seine Geschöpfe und das Ende wird dann kommen, wenn Jesus wiederkommt zum Jüngsten Gericht - „Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da k o m m t !“

Wir haben eine klar umrissene Zukunft und nichts und niemand auf dieser Welt kann daran etwas ändern. Wir leben zwischen zwei Himmelfahrten, zwischen der vergangenen, bei der unser Herr auffuhr und der zukünftigen, bei der unser Herr herabkommen wird; wir leben sozusagen „Zwischen den Zeiten“ und unser Herr ist für uns im Himmel.

Wir hörten in der Schriftlesung, wie die Jünger nach der Himmelfahrt voller Freude nach Jerusalem zurückkehrten. Voller Freude deshalb, weil sie offenbar wussten, was das in der Gegenwart bedeutet, Jesus Christus im Himmel zu haben.

Als ein paar Jahrzehnte später die Nachfolger dieser Jünger in große Not und Bedrängnis gerieten, als man sie um ihres Glaubens willen verfolgte, einsperrte, quälte und hinrichtete und wilden Tieren vorwarf, da schrieb der Prophet Johannes

an die bedrängten Gemeinden an der kleinasiatischen Küste. Wie ein Brief liest sich daher das letzte Buch der Bibel, das voller Bilder und geheimnisvoller Andeutungen ist. Aus allem aber hörten die Gemeinden, dass der Erlöser Jesus Christus nicht im Himmel verschollen ist und seine Gemeinde im Stich gelassen hat, sondern dass er von dort in Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird. Diese Aussicht gab ihnen neuen Mut und Zuversicht, durchzuhalten.

Der Himmelfahrtstag lädt uns ein, diesen Gedanken nachzugehen, damit auch wir neuen Mut, Zuversicht und Freude für unseren Glauben gewinnen. Wir leben hier in der westlichen Welt um unseres Glaubens willen nicht in **leiblicher Todesgefahr** wie viele unserer Geschwister in vielen islamischen Ländern, aber ich denke, dass wir in einer **geistlichen Todesgefahr** leben, bedingt durch die heimliche, schleichende Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit und Satttheit, die viele von uns den Herrn im Himmel vergessen lässt.

Deshalb frage ich: was bedeutet es eigentlich für uns, dass unser Herr im Himmel ist? Unsere Welt sieht nicht so aus, als würde sie von einem himmlischen König regiert. Nein, da sind viele, ganz irdische Mächte am Werk, die ihr Süppchen kochen, ihre Schäfchen ins Trockene bringen und brutal ihre Machtbereiche sichern. Wir kennen das im Kleinen doch auch aus unserem eigenen Leben. Ganz und gar weltlich geht es da zu: wir achten darauf, dass niemand uns auf dem Kopf herum tanzt und sehen zu, dass wir unsere Ansprüche so gut es geht durchsetzen, um, wie wir gerne sagen: möglichst viel vom Leben haben...

Der Name Jesu Christi beherrscht dabei nur wenige Menschen, die am Sonntagmorgen dem Ruf der Glocken folgen; er wird hochgehalten in kleinen Gruppen und Kreisen und es gibt auch noch immer Familien, wo zu Mittag oder vor dem Schlafengehen gebetet wird. Manche versuchen ja auch ihr Leben an diesem Namen auszurichten; aber als „Herr über die Könige der Erde“, wie im Predigttext angesagt oder wie auch eben gesungen, erscheint dieser Christus allerdings nicht - so ist es doch heute... und ich frage mich allerdings, ob das je anders war...

So ähnlich müssen es auch die frühen christlichen Gemeinden empfunden haben, an die der Prophet Johannes zuallererst einmal gedacht hat. Und da hören sie, inmitten aller Gefahr: „Gnade sei mit euch und Frieden von dem der da ist und der da war und der da kommt!“ Eure Zukunft ist anders, als es nach menschlichem Ermessen und Denken aussieht; eure Gegenwart ist nicht so trostlos wie ihr es jetzt empfindet, denn ihr habt einen Herrn im Himmel, der euch umgibt, der euch liebt und erlöst hat, der euch sieht, euch stärkt und euch festhält - schon heute. Fürchtet euch nicht. Der Herr ist nahe!

Was bedeutet es für uns, liebe Schwestern und Brüder, einen Herrn im Himmel zu haben? Es bedeutet nichts anderes als vor fast 2000 Jahren! Jesus lässt die Seinen nicht und er lässt die Welt auch nicht wie eine heiße Kartoffel fallen, denn heute feiern wir nicht nur die Himmelfahrt von unten nach oben, sondern auch die von oben nach unten! Und so möchte ich einstimmen in den Freudenruf der urchristlichen Gemeinde: Ja, komm Herr Jesus. Amen.

Der uns nahe, dreieine Gott, bewahre und stärke unsere Herzen und Sinne. Amen

